

Paul Hansmann (1882-1936)

## Der Schüler von Paris

Man liest gar oft vom Liebesglücke,  
Daß süße, minnigliche Blicke  
Zwei Herzen aneinander schließen  
Und also innig sie begießen  
5 Mit Liebesflut, daß zwei in ein  
Sich flechten, fester als ein Stein,  
Den man gefügt in eine Wand. –  
Es ist mir worden denn bekannt,  
Daß in Paris, der großen Stadt,  
10 Ein Bürger einst gesessen hat,  
Der züchtig, reich und vornehm war;  
Dem hatte Gott verliehen gar  
Das allerschönste Kind,  
Wie man kein andres weiter find't.  
15 Ein weiblich Wesen also zart  
Auf Erden nie geboren ward.  
Es war die Jungfrau  
Schön wie im Morgentau  
Die Rose, die vor Dornen steht;  
20 Behütet ward sie früh und spät,  
Das muß ich offen eingestehn.  
Es konnte zu jenen Zeiten denn  
Wohl niemand ihrer Schönheit Glanz  
Und ihre hohe Tugend ganz  
25 Berichten noch beschreiben.  
Sie war vor allen Weiben  
An Tugend rein, von edler Zucht.  
Da hat die wonnigliche Frucht  
Ein Vorbild süßer, heißer Minne  
30 Erkoren sich in ihrem Sinne.  
Sie sah's in einem Schüler gar,  
Der um die hohe Kunst fürwahr,  
Weil gern er werden wollte weise,  
Her nach Paris gemacht die Reise.  
35 Es saget uns die Märe,  
Daß dieser selbe wäre  
Der allerschönste Jüngeling,  
Den man dort in des Landes Ring  
Zu seinen Zeiten finden möchte;  
40 Auch stammte er von einem Geschlechte  
Aus England her von edler Art.  
Der hatte seinen Leib sehr hart  
Durch manche Übung gar gemacht.  
Er ward nun, wie man mir gesagt,  
45 Mit jener Jungfrau dort bekannt;  
Ihr Anblick sich ins Herz ihm brannt'  
Durch seine Augen dazumal.  
Es ist ihn aber grimme Qual  
Mit großer Macht gar überkommen  
50 Und hat ihm alle Freude genommen.  
Darum begann er nachzusinnen,  
Wie er es möchte wohl beginnen,  
Daß er die Schöne öfters schaute.  
Nun dachte sich der Edle, Traute,  
55 Daß er sich wolle machen

Mit allen hübschen Sachen  
Lieb und genehm denn ihrem Vater;  
Die Sinne darauf richten tat er  
Und seines Herzens ganzen Mut.

60 Gar oft er ihn zu sich einlud,  
Und bot ihm großer Ehren viel.  
So kam es wahrlich bald zum Ziel,  
Daß ihrer beider Freundschaft  
Erstarkte und ward dauerhaft.

65 Der Alte hielt auf gute Sitten:  
Er tat den Jungen zu sich bitten  
Denn auch sehr oft in den Palast.  
Da wurde nun der edle Gast  
Gar lieblich aufgenommen

70 Von ihr, der Tugendreichen, Frommen.  
Das war des Edlen Trost und Heil,  
Weil seiner Freuden besten Teil  
Und seines Herzens Qual zugleich  
Sie ausmacht', die so bald reich.

75 Nun trifft es immer zu geschwind,  
Wo je zwei schöne Menschen sind,  
Da muß auch Liebe süß entstehn;  
Drum hat die starke Minne denn  
Sie fest verknüpft mit ihrem Strick.

80 Ach Gott, wie manchen Augenblick  
Sie sich mit süßen Blicken maßen,  
Bis sie sich dann gegenüberßen  
Der Sinne und der Einsicht bar;  
Sie waren zueinander gar

85 In Liebe entbrannt zu jeder Frist.  
Also es nun geschehen ist,  
Daß sie die edle Minne gut  
Nach ihrer beider Herzensmut  
vereinte ganz natürlich.

90 Dem Wunsch, der so gebürrlich,  
Nach edler Minne süßerer Pflicht,  
Entsagte auch ihr Herze nicht;  
Und wenn es mochte nun geschehn,  
Da taten sie in ihr vergehn

95 Mit Herzen, Rosen also zart,  
Wie von zwei Liebenden es ward  
Wohl nimmer lieblicher getan;  
Und ihre süßen Mündlein dann  
Fest aneinander hingen,

100 Und heiß sie sich umfingen,  
Im Rosen lagen Brust an Brust.  
Nie könnte besingen solche Lust  
Jemand mit tausend Zungen,  
Wie diese beiden Jungen

105 Da inniglich empfanden  
Und sich in Liebe umwanden  
Mit blanken Armen beiden.  
Ihr Sterben war ihr Leiden.  
Es hatte beider Sinne

110 Die weise, edle Minne  
So ganz in eins geflochten,  
Daß beide sie nicht vermochten  
Die Herzensliebe zu lassen.  
So ohne alle Maßen

115 Beseligt süß war ihre Minne.  
Sie taten Herzen und auch Sinne  
So ganz in eins verweben,  
Daß ich ihr seliges Leben  
Mit Worten nimmer ganz erzähle.

120 Noch lieber nun als seine Seele  
Hat einer da den andern gleich.  
O Herre Gott im Himmelreich,  
Daß sie nicht immer sollen leben! –  
Da du das nimmer zugegeben,

125 So wollte ihr Sinn und auch ihr Mut,  
Daß sie sich wie Herzensblut  
Denn liebten ohne Zagen –  
Das muß ich stets beklagen!  
Nun ist es aber leider wahr,

130 Daß Liebe, die so selig' gar,  
Mit tiefem Leid verbunden ist;  
Wir schaun es hier zu dieser Frist.  
Der Jungfrau Vater merkte bald,  
Daß süßer Minne Allgewalt

135 Da zwischen beiden arg ihr Spiel  
Begonnen hat, weshalb er viel  
Des Leids gewann in seinem Mut:  
Um eine sichere, stete Hut  
War er besorgt da väterlich,

140 Dieweil er dachte fest bei sich,  
Daß dann gelöscht würde gar  
Die Liebe, der er ward gewahr  
In kurzer Zeit, die sie erfüllt'.  
Zu solchem Tun war er gewillt;

145 Es war ein Plan seltsamer Art.  
Denn stets es eine Wahrheit ward:  
Daß, was man in den Weg ihm legt,  
Ein Mannesherze unentwegt  
Zur Seite räumt, eh' man mit Leiden

150 Es bringet um seiner Liebe Freuden.  
Der Vater es nicht unterließ,  
Er tat, was ihm sein Sinn da wies,  
Und wie ihm ward geraten:  
In einer Kemenaten

155 Versperrte er die Tochter sein.  
Er ließ dann noch zu ihr hinein  
Drei Mägde, lieblich anzuschauen,  
Die sollten bleiben bei der Frau  
Und dienstreich ihr zur Seite stehn;

160 Die taten einen Eidschwur denn,  
Sie wollten ständig sie behüten  
Und immer stehn in Treu und Güten  
Zu ihres Herren Kinde.  
Der Herr auch dem Gesinde

165 Bei seinem Leben gar befahl,  
Darauf zu achten allzumal,  
Daß niemand weiter noch dahin  
Dann käme wie die Kellnerin.  
Die aber ließ er noch hinein,

170 Dieweil sie treu ihm schien zu sein.  
Und weil er sie als gut erkannt,  
Hat anvertraut er unverwandt  
Ihr seiner Tochter Hut;

Er sprach mit sanftem Mut,  
175 Sie sollte sie in Pflege haben,  
Und möge reichlich sie erlaben  
Wohl mit Getränk und guter Speise.  
Und es vergaß auch nicht der Weise,  
Zu bitten, daß die Tür sie hüte;  
180 Damit sich keiner denn bemühte  
Hineinzugehn; nur sie alleine.  
Und das gelobte ihm die Reine.  
Als nun die süße edle Magd  
Mit solchem Eifer man bewacht,  
185 Da duldet sie mit Schmerzen  
Gar große Pein im Herzen  
Und bitterliches Ungemach.  
O weh, wie jämmerlich sie sprach:  
»O Gott, was ward ich je geboren,  
190 Die beste Freude hab ich verloren.  
Soll ich also geschieden sein  
Von ihm, der, ach, das Herze mein  
Trägt süß in seines Herzens Schoß?«  
Ein Bach ihr aus den Augen floß,  
195 Wie es die Minne denn gebot;  
Ihr Wängelein so rot  
Von ihm benetzt ward;  
Der Jammer quälte sie hart.  
In Herzenssehnen sprach sie dann,  
200 Wie nur die Liebe es schaffen kann:  
»Ach süßer Gott im Himmel dort,  
Ich klage dir nun fort und fort  
All meiner Freuden Ungewinn,  
Weil ich von ihm geschieden bin,  
205 So gänzlich, daß ein grimmes Leid  
Nach mir in wilden Nöten schreit  
In seines Herzens Mauern;  
Und sehnsuchtsvollem Trauern  
Tat auf sich meines Herzens Tür!«  
210 Und sie gedachte für und für  
Gar manches zarten Blickes  
Und auch des Minnestricks,  
Der sie so fest umwunden  
Hat in der Liebe Stunden.  
215 Sie mußte daran denken;  
Und das begann zu senken  
Der Schönen nun zu jeder Stund'  
Jammer in ihres Herzens Grund.  
Auch quälte die junge Stolze sich,  
220 Daß er so ganz gewaltiglich  
Gekommen war um süße Huld,  
Und daß sie nun um seine Schuld  
In enger Haft hier saß verzagt  
Und alle Lust war ihr versagt  
225 Und alle Freude obendrein.  
Die Reine, Süße trug allein  
Die Kreuzesnot fürwahr, und nie  
Jemandem offenbart' sie sie  
Dort draußen und da drinnen.  
230 Jedoch an ihren Sinnen  
Ersah und merkte man sehr gut,  
Daß qualvoll litt das junge Blut,

Und daß sie Gram mehr als genug  
Im sehnsuchtsvollen Herzen trug  
235 Und dazu großes Ungemach.  
In dieser Zeit es nun geschach,  
Daß sie, die Reine voller Güte,  
Bedachte still sich im Gemüte,  
Wie sie ganz heimlich brächte ihr Lieb  
240 Zu sich als einen Minnedieb,  
So daß ihn niemand sähe gar;  
Darauf sann immer sie fürwahr.  
Hört, wie solches sie schön anfang:  
Zu ihren Mädchen sie da ging  
245 Und sprach: »Die Kellnerinne mein  
Will gerne jetzt zu mir herein;  
Mein Vater hat befohlen ihr,  
Sie solle nächstens sein bei mir  
In meiner Kemenaten;  
250 Man hat ihm das geraten,  
Daß stets er wäre sorgenfrei  
Und niemand anders bei mir sei!« –

»Wir lassen es geschehen, Frau,  
255 Doch wollet sagen uns genau,  
Ob keine List damit verbunden;  
Wir tun es gern zu allen Stunden,  
Wenn Ihr all Eures Vaters Willen, –  
Und Ihr tut gut dran, – wollt erfüllen!«  
260 Als diese Rede war gescheh'n  
Bedachte sie, wie sie ihm denn,  
Der fest auf ihre Liebe baut,  
So heimlich und nicht überlaut  
Könnt' einen Boten jetzo senden,  
265 Daß bis an aller Welten Enden  
Es niemand weiter wüßte;  
Und ganz verborgen müßte  
Es wissen nur ihrer beider Sinn.  
Sie dachte her, sie dachte hin;  
270 Jedoch nach kurzen Stunden  
Ist eine List gefunden.  
Hört, wie sie's anfang ganz verschlagen:  
Sie legte sich nieder in den Tagen  
Und sprach, ihr wäre weh ums Herz,  
275 Und drängte da in ihrem Schmerz,  
Daß man all ihrer Not gedächte  
Und zu ihr einen Priester brächte,  
Dem sie die Beichte täte kund.  
Nach einem Mönch zur selben Stund',  
280 Der als ein Frommer war bekannt,  
ward ohne Zögern ausgesandt;  
Der kam zu ihr gegangen.  
Gar freundlich ihn empfangen  
Sie drauf in dem Gemache tat.  
285 Die Frau ihn sich zu setzen bat  
Auf einem seidenen Pfühle dann.  
Sie saß nun vor dem frommen Mann;  
Es sprach die Fraue gar wohlgemut  
Die Beichte, wie sie sie deuchte gut,  
290 damit den Liebsten sie gewann.

Mit solchen Worten fing da an  
Die Schöne, die so minniglich:  
»Viellieber Herre, vernehmet mich,  
Hört meine Sünden allzumal:  
295 Eh' mich nun überkam die Qual,  
Daß ich hier wurde eingeschlossen,  
Da ist die Minne unverdrossen  
Und hastig auf mich eingedrungen  
Und hat mir ganz und gar bezwungen  
300 Das Herz, den Leib und auch den Mut,  
Daß ich auf einen Schüler gut  
All meine Sinne wandte;  
Die Liebe mich so verbrannte,  
Daß ich der Sinne bar  
305 Und des Verstandes war.  
Ich ließ ihn an mir stillen  
All seines Herzens Willen.  
Das ward mein Vater inne  
In seinem klugen Sinne,  
310 Und schnell er sich's erdenken tat,  
Daß er mich hier versperret hat  
Mit all den schönen Jungfrau'n mein.  
Die Kellnerin darf nur herein,  
Die meiner immer pflegen soll  
315 In steter Treue und sehr wohl;  
Dazu ist sie verpflichtet mir.  
Auch soll sie in den Nächten hier  
Ins Zimmer ständig zu mir kommen;  
Und andrer Trost ist mir genommen,  
320 Drum trag' ich Leides denn genug.  
Es hat jedoch der Schüler klug  
Gefunden gar in kurzer Frist  
Nun eine schöne, gute List,  
Wie er herein kommt hier  
325 Und all die Not nimmt mir.  
Er ließ sich Kleider machen,  
Ganz gleich in allen Sachen,  
Wie sie die Kellnerinne trägt.  
Den Putz nun hat er angelegt;  
330 Er kam geschlichen für und für  
Und klopfte sacht hier an die Tür  
Als ob er wär' die Kellnerin,  
Und ich ging an die Türe hin,  
Da mir sein Plan ja war bekannt,  
335 Und öffnete ihm unverwandt.  
Und er war mir willkommen sehr;  
Ich sage Euch in Wahrheit, Herr,  
Daß ich ihn liebeich gar empfang.  
Nach solchen Listen also ging  
340 Mit mir er schlafen leis' zur Stund;  
Den Mädchen aber tat ich kund,  
Die Kellnerin wär' da,  
Die solle bei mir ja  
Hier drinnen nächstens schlafen;  
345 Sie möchten mich nicht strafen,  
Auf Wunsch des Vaters sei's geschehn.  
Also erreichte ich es denn,  
Daß sie es duldeten bereit.  
Dies wahrte nun so lange Zeit,

350 Geschah auch leider also viel,  
Daß ich Gott eingestehen will  
All meiner Sünden Qual.  
O Herre, und einmal  
Er mir ein schönes Kleinod gab.  
355 Nun tut es, bei dem heiligen Grab,  
Und bringt es wieder zu ihm hin,  
Daß er verstehe meinen Sinn,  
Daß ich mich will begeben  
Der Schuld, damit mein Leben  
360 Erhalte für die Sünde Buß'.  
Nun sagt ihm, Herre, meinen Gruß  
Und bittet ihn beim Himmelreich,  
Bei Gott und seiner Tugend gleich  
Daß, wenn ich je etwas getan  
365 Zu Liebe ihm, er Treue dann  
Möcht' halten mir und nimmermehr  
Von nun an kommen zu mir her.  
Das bracht' der Seele wenig Trost,  
Die auf der Sünden bösem Rost  
370 Ach, leider, ganz verdorret ist!  
Nun bittet den gar süßen Christ,  
Er möge sich erbarmen  
Doch meiner, ach, der Armen,  
Und alle Sünden mir vergeben  
375 Und ihn in Sälde lassen leben!«  
Der Märe ward der Herre froh,  
Zur Jungfrau sprach er drauf also:

»Ich will die Sache auf mich nehmen  
380 Und zu dem Herrn mich hin bequemen  
Und will ihn bitten, ohne Spott,  
Daß er es lasse denn bei Gott  
Und auch noch auf das Wünschen mein;  
Des dürft Ihr zuversichtlich sein!«  
385 Sprach dann noch zu der Jungfrau gut:  
»Gott halte Euch in seiner Hut!«  
Darauf er zu dem Herren ging,  
Der freundlich ihn bei sich empfing;  
Und guter Wein ward aufgetragen.  
390 Er sprach: »Jungherr, ich soll Euch sagen  
Etwas gar voller Heimlichkeit,  
Wenn es Euch paßt, bin ich bereit!«  
Und faßt ihn an die Hände  
Und führt ihn dann ein Ende  
395 Hinweg wohl an den Händen sein;  
Die Herren waren da allein.  
Da sprach der Bruder kurzerhand:  
»Jungherr, ich bin zu Euch gesandt  
Von einer Magd gar süßen,  
400 Die laßt Euch, Herre, grüßen:  
Sie ist versperrt in einen Saal,  
Davon ihr Rosenantlitz fahl  
Ist worden und auch bleich dabei.  
Und drin bei ihr sind Mägde drei  
405 Gar jung und schön und minniglich;  
Jedoch in Qual brennt jämmerlich  
Ihr Herze wie die heiße Glut;

Und eine Frau bewacht sie gut.  
Nun hat sie mir gesagt etwas  
410 Hört ohne alle Feindschaft das:  
Habt also Kleider Euch gemacht.  
Und kleidet denn darein zur Nacht  
Gar Euren wohlgestalten Leib,  
Und gleichet so demselben Weib,  
415 Der da der Schlüssel anbefohlen;  
Und nächstens kommt Ihr drauf verstohlen  
Geschlichen zu der Reinen  
Und tröstet sie im Weinen,  
Wie es die Kellnerin sonst tut.  
420 Sie gab mir dieses Ringlein gut,  
Daß ich's Euch wiedergäbe hier;  
Ihr sollt gedenken für und für  
An Eure eigne Ehr',  
Und sollet nun nicht mehr,  
425 Wenn's nächtet, zu ihr tun den Gang;  
Denn sie ist leider also krank,  
Daß sie ganz siech vor tiefem Leid.  
O Herr, seid das zu tun bereit,  
Und laßt es nicht entgelten mich,  
430 Ich lohne es Euch sicherlich.  
Auch bittet sie Euch noch bei Gott,

Ihr sollet ohne allen Spott  
Es fürder lassen denn  
435 Und nicht mehr zu ihr geh'n  
Um Ihres Heiles willen, ach!«  
Darauf der Junge also sprach:  
»Ihr dünket, Herr, mich dessen wert,  
Wes Ihr in Güte da begehrt:  
440 Ich will das alles gerne tun.  
Kommt zu mir morgen frühe nun; –  
Daß Ihr in Freude möget leben! –  
Ein Kleinod hat sie mir gegeben,  
Das sollt Ihr da vor allen Dingen  
445 Auf meinen Wunsch zurück ihr bringen!« –  
Schnell ließ der Gute, Reine,  
Aus Gold und edlem Steine  
Nun eine Spange fertigen an,  
Es mußten sein darinnen dann  
450 In mannigfachen Farben schön  
Zwei kleine Bilder gar zu seh'n.  
Die sollten ganz vollkommen sein;  
Das eine war ein Jungfräulein,  
Ein Schüler denn das andre gar:  
455 »Gott tröste ihn für immerdar.«  
Die Spange zeigte an genau,  
Daß diese schöne junge Frau  
Trug einen Bogen in den Händen,  
Mit dem behende sie tat senden  
460 Der süßen Minne herben Strahl  
Nach seinem Herzen allzumal.  
Auch ließ er einen Kreis drein graben.  
Der war aus Lettern ganz erhaben  
Und schloß das schöne Bildnis ein.  
465 Auf dem sollte zu lesen sein:

Ach, reine, süße Minne,  
Du legst geheime Sinne  
Hinein in manches kranke Herz,  
Das in der Liebe süßem Schmerz  
470 Erfindet solche List,  
Die ja zu andrer Frist  
Und ohne alle Hilfe dein  
Wohl nimmer würde ersonnen sein. –  
Die Spange schickt' er der Frauen da  
475 Durch jenen Bruder, daß sie sah,  
Wie sehr sie ihn verwundet hat  
Und er vor Gram ist siech und matt.  
Die Spange brachte der Bruder hin  
Zur schönen Frauen mit frohem Sinn;  
480 Sprach:

»Bring Euch liebe, gute Mär',  
Dies sendet Euch der Schüler her;  
Und er versprach mir treu und fest,  
485 Daß er Euch hier in Ruhe läßt;  
Und tut es, ohne allen Spott,  
Um meinetwillen und um Gott!«  
Als dieser fromme Bruder nun  
So gut vollbracht sah all sein Tun,  
490 War er in seinem Herzen froh,  
Daß er geschieden sie also.  
Der Gute sich nicht dachte,  
Daß er zusammenbrachte  
Die beiden jetzt durch seinen Gang.  
495 Darnach denn währte es nicht lang,  
Da ließ der junge Mann  
Sich Kleider fertigen an  
Gleich denen jener selben Magd,  
Wie's ihm der Bruder hat gesagt.  
500 Und ging zu seiner Liebe,  
Gleich einem Minnediebe,  
Der nach Gelüsten tuet minnen,  
Doch stets verheimlicht sein Beginnen.  
Wie nun der Kluge lobesam  
505 Also zu seiner Frauen kam,  
Ward ihr Gemüt von Kummer heil  
Und sie flocht ihm ein süßes Seil  
Vom wahren Minneglücke,  
Und ohne alle Tücke  
510 Er da von ihr empfangen ward.  
Die Süße, die auf ihn geharrt,  
Sie legte sich mit ihm nieder nun  
Ins Bette zu sehr süßem Tun,  
Gar reich verziert stand das bereit  
515 Mit einer Seidendecke breit.  
Sie pflogen hoher Wonnen viel,  
Und ihrer beider Freuden Ziel  
War nun die schöne Lagerstatt;  
Und die sehr Minnigliche hat  
520 Gar liebeich ihn umfangen,  
Ihr Mündlein und die Wangen  
Er oft und oft an seine drückte.  
Nicht räge war der Hochentzückte,

Freiwillig herzt' sie ihn  
525 Und zog ihn freudvoll hin  
Mit weißem Arm an ihre Brust;  
Sie lagen da in süßer Lust  
Und seligstem Empfinden.  
Ihr Trauern mußte schwinden,  
530 Wie vor dem Winde Zephrus  
Der arge Wind verziehen muß,  
Und wie der edle Theriak  
Das Gift zu töten ja vermag:  
So muß' ihr Trauern fliehen  
535 Und Freude ein nun ziehen  
In ihrer beider Herz.  
Verschwunden war der Schmerz,  
Wie also alles glückte dies  
Und sich das Glücksrad drehen ließ  
540 Gar manche Stunde dann.  
Darnach jedoch begann  
Zu zeigen sich des Glückes Wende,  
So daß das Spiel ein böses Ende  
Nahm und man an den beiden, ach,  
545 Sah grenzenloses Ungemach.  
Denn späterhin es einst geschah,  
Daß dieser edle Schüler da  
Zu Ader hat gelassen  
Und wollt' doch nicht verpassen  
550 Die Liebste in der treuen Liebe,  
Die er in reinem, edlem Triebe  
In aller Stille ja zu ihr trug.  
Mit einem Jüngling, der sehr klug,  
Kam er zu ihr gegangen hin  
555 Und Leid kam über sie und ihn.  
Der Jüngling war ein edles Blut,  
Dem er vertrauen konnte gut;  
Er bracht' ihn her in Weiberstaat,  
Wie mir die Märe künden tat,  
560 Weil der ihn, wie er wollte,  
Vor Schaden wahren sollte  
Und ihn behüten auch fürwahr,  
Was der denn tat mit Eifer gar.  
Als sie nun kamen zu ihr hin  
565 Und seine Liebste hörte ihn,  
Empfing sie liebeich ihn und froh  
Und sprach darauf zu ihm also:  
»Mein Leben, sei mir hochwillkommen,  
Nun ist mir alle Qual genommen!«  
570 Das Knechtlein hieß sie draußen sein,  
Ihr Herzlieb ließ sie zu sich ein  
Allda nun zu derselben Stund'  
Und tat ihm solche Freude kund  
Mit Herzen, Rosen und mit Küssen,  
575 Daß niemand wohl es möchte wissen  
Zu sagen, wollt' er's zeigen an  
Und gar in Worte kleiden dann,  
Hätt' er auch dreier Meister Kunst.  
So liebte sie ihn mit heißer Brunst,  
580 Sie trieb ihr seligstes Verlangen.  
Den Mund und ihre Rosenwangen  
Hat oft an seine er gepreßt,

Die Minne sie nicht ruhen läßt,  
Sie kosten fast die ganze Nacht,  
585 Bis sie ergriff des Schlafes Macht,  
Daß sie entschliefen beide.  
Dadurch viel bittres Leide  
Der Süßen, Zarten hier geschah,  
Aufbrach die Ader leider ja  
590 Und blutete so viel, so sehr,  
Daß da von Blute ward ganz leer  
Der junge, vielgeliebte Mann.  
Der Zärtliche erwachte dann;  
Ach, wie gar jämmerlich er sprach:

595

»O wehe, immer wehe, ach!  
Du hast mich nun ergriffen, Tod,  
Ach, du im Himmel droben, Gott,  
Steh mir bei meinem Ende bei  
600 Mit deiner hohen Namen Drei!  
Hör, Christe, mein Gebet nun an:  
Hab' etwas wider dich getan  
Ich je, so reut's mich bitterlich;  
Bei deiner Mutter, rette mich  
605 Und tue gnädig mir vergeben  
Mein arges, sündenvolles Leben!  
Gedenke der Barmherzigkeit,  
Die du für Sünder hast bereit!  
Ach, Lieb, aus deinen Banden,  
610 Die mich so fest umwanden,  
In denen ich lag gebunden,  
Will Gott zu diesen Stunden  
Erlösen mich mit strenger Hand;  
Fürwahr, ich sterbe unverwandt.«  
615 Die Fraue aus dem Schlaf aufschrak:  
Sie sprach:

»O weh dem schlimmen Tag,  
An dem ich einst geboren ward!  
620 Stirbst du mir jetzt an dieser Fahrt,  
Ist alle meine Freud' zunicht'.  
Ich weiß nicht, was mit mir geschicht,  
Was fernerhin geschehen soll:  
Der liebe Gott erlaubt es wohl  
625 Und läßt so lange dich am Leben,  
Bis dir und mir wurde gegeben  
Der heilige Leichnam sein,  
Dann mag das Leben mein  
In diesem großen Ungemach  
630 Mit deinem Leben enden, ach!«  
Er sprach:

»Ich wünscht' es sehr,  
Daß keinem Mann du mehr  
635 Nach mir auf dieser Erden  
Zuteile möchtest werden.  
Doch das will Gott nicht geben,  
Ich sterbe, du sollst leben!

Kund werden lasse die Treue dein  
640 Mir: du sollst, Fraue, gedenken mein.  
Gott will gebieten über mich,  
Ihm anempfehl' ich, Fraue, dich!«  
Damit hat seine Rede ein Ende;  
Der Tod streckte aus nach ihm die Hände.  
645 Aufsprang die süße Fraue dann  
Und ging an ihren Herd heran,  
Blies in das Feuer kurzerhand,  
Und hat ein Licht sich angebrannt.  
Und lief dahin in großer Not,  
650 Sie fand den Jüngling liegen tot.  
Gott nahm von ihm die Erdenpein;  
Er möge uns allen gnädig sein!  
Als sie, die alles Makels bar,  
Die böse Märe ward gewahr,  
655 Daß er bei ihr gestorben lag,  
Da tat sie manchen harten Schlag  
Nach ihrem armen Herzen,  
Sie litt gar große Schmerzen  
Und kummervolle Not  
660 Um ihres Liebsten Tod.  
Mit ihren weißen Händen gar  
Den Kopfputz und ihr schönes Haar  
Zerraupte sie sich jämmerlich,  
Ach, guter Gott, wie kläglich sich  
665 Sie raupte da und schlug!  
Mit Herzleid, das sie trug,  
War sie so gänzlich überladen,  
Ihr Herze mußte in Jammer baden.  
Auf ihn fiel sie vor Leide  
670 Und seine Hände beide,  
Die küßte sie da manche Stund',  
Die Augen, Wangen sein und Mund,  
Die herzte sie gar minniglich  
Und sprach darauf sehr inniglich:  
675 »O weh der jämmerlichsten Fahrt,  
Zu der ich einst geboren ward!  
O weh der bitterlichen Not,  
Soll nun dein Mund dir, der so rot,  
Jetzt werden bleich und blaß fürwahr?  
680 O wehe deinen Augen klar,  
Die so vollkommen und so gut,  
O weh, daß sich verändern tut  
Dein, ach, so süßer Anblick jetzt;  
Darob mein Herz sich so entsetzt,  
685 Daß meine Freude sterben mag.  
Verflucht sei nun der Unglückstag,  
An dem ich auf die Welt bin kommen,  
Weil mir der Tod ihn hat genommen!  
Ach, weinen muß ich, armes Weib;  
690 Was soll mir jetzt mein junger Leib,  
Da er mir ist genommen,  
Zu dem ich erst gekommen,  
Der allerliebste Mann,  
Den je ein Weib gewann,  
695 Wie keiner wieder wird geboren.  
O weh, ich hatt' ihn auserkoren  
Von allen, die ich je gesehn;

Groß Unheil ist mir nun geschehn.  
O daß mir doch das Heil geschähe,  
700 Und daß der Tod mir, der gar jähe,  
Nun käme, nähme hin mein Leben!  
Hin wollt' ich gerne mein Dasein geben;  
Was soll des Lebens ich begehren,  
Da ich doch deiner muß entbehren?  
705 Ach, grimmer Tod, du fliehst mich,  
Es ist ja Zeit nun, nahe dich;  
Ach, warum schonest du denn meiner,  
O komme her, ich warte deiner!  
Was fürchtest du mich arme Magd?  
710 Du, der sonst wild, bist nun verzagt  
Und nimmst für ihn mich, ach, nicht hin.  
In dem ja all, all mein Gewinn  
Und meines Herzens Freude lag,  
Ach, o du grauenvoller Tag,  
715 In dem dein Leib erstorben ist!  
O krankes Herze nun zerbrist  
In meinem Leib an dieser Not.  
O, du gar unbarmherziger Tod,  
Vermag ich nicht dein Freund zu sein,  
720 Was rächst du dich am Freunde mein,  
Der Treue nie vor mir verbarg?«  
Da wurde ihre Not so stark,  
Daß jämmerlich tönt' ihr Geschrei:  
»O komm, Tod, brich mein Herz entzwei!  
725 Ach, Gott, ach, könnte es geschehn –  
Du läßt oft deine Wunder sehn  
Hier unten auf der Erden –  
Daß er lebendig werden  
Nun könnte durch Geschrei; fürwahr,  
730 Ich wollte fröhlich seien gar.  
Dann wollt' ich schreien ohne Scham  
Und so laut rufen sonder Gram  
Wie Löwen ihre Kinden,  
Damit sie Leben finden:  
735 Durch Gott und durch Geschrei wird Leben  
Den jungen Löwen ja gegeben.  
Und möcht' es mir gelingen,  
Daß ich nun könnte singen  
In Nachtigallen Tönen,  
740 Die mit Gesängen, schönen,  
Ausbrüten ihre Jungen,  
So würde von mir gesungen,  
Daß keine Sirene süßer sang;  
Dies wollte ich treiben also lang,  
745 Bis meiner Stimme Ton dir Leben,  
Und neues Dasein würde geben.  
Ach, möchtest du, Gott, gnädig sein,  
Daß ich nun mit den Augen mein  
Gar lieblich könnte sehn;  
750 Mit deiner Hilfe denn  
Säh' ich da, wie der Strauß es kann:  
Der sieht nur seine Eier an,  
Bis durch sein Sehen unbeirrt  
Da in dem Ei lebendig wird,  
755 Das vor ihm liegt, das Junge.  
Und solche Anordnungen

Von der Natur befolgt der Strauß,  
Er siehet seine Eier aus:  
Möcht' doch das Wunder mir geschehen,  
760 Daß ich so lieblich könnte sehen,  
Und ich dich aufstehn sähe vor mir,  
Mein Leiden hätte ein Ende hier.  
Ach Gott, wär' es erlaubt also,  
Daß ich mir dürfte wünschen froh,  
765 Daß ich dich wie der Vogel da  
Galadrius erwecken ja  
Zum Leben könnt'; so starke Macht  
Des Sehen hat: wo Tag und Nacht  
Er Sieche ständig siehet an,  
770 Da heilt er auch den kränksten Mann.  
So rein ist seine Art.  
O Auserwählter zart',  
Ach, könnte ich mit solchen Sachen  
Dich wieder mir lebendig machen,  
775 So täte ich es sicherlich,  
Daß ich ineinemfort nur dich  
Mit meinen Augen sähe an,  
Bis mir das Heil geschähe dann,  
Daß ich erlangte das Leben dein;  
780 Und würde mein Auge gar zu Stein,  
Das wollte ich gerne darum geben.  
Und würde ich blind und dir dein Leben  
Dafür aufs neue zugestanden,  
So ginge all mein Leid zuschanden.  
785 Ach Lieb', das täte ich um dich,  
Dein junger Leib, der dauert mich!  
O allbarmherziger, guter Gott,  
Mich könnte jetzt dein Machtgebot  
Nach großem Leide machen froh,  
790 Wenn du ihm, wie einst Lazaro,  
Gäbst wieder nun sein junges Leben:  
Dann müßte mein Herz in Freuden schweben,  
Dann schwüre ich dir mit treuem Sinn,  
Daß ich mit ihm ja fürderhin  
795 Wollt' keusch und ehrbar leben  
Und mich der Welten ganz begeben.  
Wenn es nun aber nicht soll sein,  
Daß du ihn willst vom Tod befreien,  
Gewähre mir die große Freude  
800 In meinem bittren Herzeleide,  
Daß ich ihn wagte zu herzen ja  
Vor allen Leuten, die stünden da!«  
In dieser großen Quale  
Holt sie nun eine Schale,  
805 Die war gemacht aus rotem Gold,  
Dieweil sie denn abwaschen wollt'  
Sein schönes, edles Blut,  
Das aus den Adern lief in Wut.  
Auf ihn goß sie da Wein,  
810 Damit wusch sie ihn rein,  
Und auch mit Wasser mancherhand,  
Aus Rosen war das gar gebrannt,  
Aus Salbei und aus Rauten,  
Darnach hat sie dem Trauten  
815 Gar schön und unentwegt

Die Kleider angelegt,  
In denen er gekommen her;  
Sie stand vor ihm gar traurig sehr  
Und blickte weinend auf ihn hin:

820

»O wehe, ach, ich Mörderin!«  
Sprach sie, »dein Leib gestorben ist  
Durch mich, dieweil ich diese List  
In Liebe mir erdachte,

825 Daß sie dich zu mir brachte:

Hätt' ich mich des nicht unterfangen,  
Wär' besser es vielleicht ergangen  
Dir, als es nun geschehen ist.

O allbarmherziger guter Christ,

830 Wenn, ach, ich Arme, wagte dich

Zu bitten, so erhöre mich!«

Als die gar edle Fraue verzagt

Also genug und lange geklagt

Und alles, alles nichts verding,

835 Stand mutlos sie nun auf uns ging

Zu jenem Jüngling denn hervür,

Der draußen stand vor ihrer Tür;

In großer Furcht sah sie ihn an,

Und voller Nummer sprach sie dann:

840 »Gesell, was sagst du nun hierzu?

O rate schnell mir, was ich tu'

In meinem großen Leiden:

Dein Herr tat hier verscheiden,

Der nie ein Böses zu mir sprach;

845 Ach, Freund, in meinem Ungemach,

Das über mich nun kommen tat,

Gib mir doch einen guten Rat.

Sag an, wie ich mit ihm verfare,

Auf daß ich meine Ehre wahre!

850 Da sprach der Knecht geflissentlich:

»Vielliebe Fraue, was soll ich

Euch raten in des Jammers Not?

Ach, meines lieben Herren Tod

855 Bis an mein Ende, ich armer Mann,

Ja nimmermehr verwinden kann!«

Die Fraue sprach:

»Erbarme dich,

860 Geselle mein, und balde sprich,

was sollen wir denn tun?

Erschreckt der Tag uns nun,

So bin ich immerdar in Schand'.

Sei jetzt bei aller Treu gemahnt

865 Und hilf aus meinem Leide mir,

Ich will es ewig danken dir!«

Es sprach darauf der Knappe das:

»Ich riet Euch gern, wüßt' ich nur was.

870 Doch lasset Euer wildes Klagen:

Ich will ihn in sein Bette tragen,  
Eh' daß es werde voller Tag;  
Zu fügen ich's mit List vermag,  
Daß jeder meinert alsofort  
875 Er sei in der Kemnate dort  
Daheim jetzo verdorben,  
Im Bette da gestorben!«  
Drauf nahm ihn der beherzte Mann  
In seine beiden Arme dann  
880 Und trug ihn von der Frauen leise;  
Und in gar jammervoller weise  
Legt er ihn in sein Bette da,  
Wie er es ihr gelobte ja.  
Des Morgens, als der Tag anbrach,  
885 Des Herren Wirt ein Leid geschach,  
Als ihm die Märe verkündet ward  
Daß diesem Jüngling also hart  
Gekommen war sein Ende,  
Der offen stets die Hände  
890 Und manche Ehr' ihm angetan.  
Groß Jammer überkam den Mann  
Und er beklagte ihn bitterlich;  
Als edler Mann bewährte er sich:  
Ließ ihn bestatten so in Ehren,  
895 Daß wahrlich einem andern Herren  
Man nie so schön mit Recht und Fug  
Wie ihn zu seinem Grabe trug.  
Die Fraue hat aber kurzerhand  
Zu ihrem Vater hingesandt,  
900 Ließ ihn bei Treu' und Vaterschaft  
Anflehen denn gar tugendhaft,  
Daß er doch zu ihr käme  
Und ihre Rede vernähme.  
Der Vater wollte ja fürwahr  
905 Nun auch nicht länger zaudern gar,  
Und eilte dorthin unverwandt,  
Wo er die Minnigliche fand.  
Da sagte sie mit wundem Herzen:  
  
910 »O Vater mein, von deinen Schmerzen,  
Bei meiner Treu, werd' ich gequält!  
Mir hat man aber jetzt erzählt,  
Daß jener Jüngeling sei tot,  
Durch den ich ja in diese Not  
915 Bin kommen; o, das tut mir leid,  
Wennschon ich manche Bitterkeit  
Und Nöte auch um seinetwillen  
Gar oft und schmerzreich litt im Stillen.  
Du hieltest mich in starker Hut:  
920 Bei deiner Ehre, sei nun gut  
Und wolle mir ein Vater sein.  
O laß mich jetzt aus dieser Pein,  
Brauchst ja zu hüten mein nicht mehr:  
Du tatest gar zu sehr  
925 All deine Härte kund an mir,  
Ich saß, ach, fest gefangen hier  
Sehr lange Zeit im düstern Haus;  
Ich legt' es dir nicht übel aus

Wenn du mir wolltest nun gewähr'n  
930 Ach, diese Bitte, die ich gern  
Erfüllet sähe, ohne Spott:  
Daß du mich, beim allmächtigen Gott,  
Zu seinem Opfer liebest gehn  
Und dorten mich solange stehn,  
935 Bis jener edle Mann  
Zur Erde gebracht wird dann,  
Der unser Gast war hier!«  
Die Bitte gewährte er ihr.  
Als sie nun, die so lobesam,  
940 Aus ihrer Kemenaten kam  
Und man da trug den Reinen  
Zur Kirche unter Weinen,  
Eilte die Jammerreiche,  
Gar Züchtigliche, Bleiche  
945 Herzu mit andern edlen Frauen.  
Jetzt aber soll man Wunder schauen:  
Als sie erblickte die Bahre dort,  
Entfärbte sie sich alsofort  
Und wurde blaß und gelb zugleich,  
950 Ihr Mund und ihre Wänglein weich,  
Die wurden naß vom Weinen. –  
Und glichen Herzen Steinen,  
So hart wär' ja ein Felsen nie,  
Daß er, sah' er in Jammer sie  
955 Und Qual hier die gar Arme.  
Sich ihrer nicht erbarme. –  
Als man das Opferamt dann sang,  
In Jammer sie zur Bahre drang,  
Sie opferte den Kopfputz und  
960 Tat damit allen Leuten kund,  
Daß ihre Keuschheit sie und Jugend  
In ihrer reinen, edlen Tugend  
Für immer hätte ihm gegeben:  
So quälte sie ihr junges Leben.  
965 Dabei man eine Messe sang:  
Die Freudenlose dahin drang.  
Als man das Opfer singet  
Und man zur Bahre dringet,  
Da trat die Arme, Trostes bar,  
970 Mit ihren Mägden nahe gar  
Und opferte nun hier  
Die Spange, die er ihr  
Ließ machen und hat hergesandt;  
Damit tat sie ihm denn bekannt,  
975 Daß sie die Treue ihm gäbe zurück,  
Die sie empfangen hätte im Glück.  
Und als das Opfer war getan,  
Ging abermals sie nahe heran  
An seine Bahre, trat vor die  
980 Und wer gar innig bat jetzt sie  
Und sie bei Gott drum flehte an,  
Dem gab sie milden Herzens dann  
Viel reiche Gaben für und für;  
Die reine Fraue vermochte hier  
985 Ihr sehnsuchtsvolles, grimmes Klagen  
So heimlich wahrlich zu ertragen,  
Daß niemand etwas ward gewahr;

Manch ungestümen Jammer gar  
Mußt' sie so unterdrücken,  
990 So daß ihr Herz zu Stücken  
Allda sich mußte grausam spalten;  
Die Klagen, die dem Liebsten galten,  
Die durfte sie nicht offen tun;  
Das war ihr größter Jammer nun.  
995 Und als das Amt zu Ende kam,  
Da wuchs ihr Kummer und ihr Gram,  
Und wie man ihn zu Grabe trug,  
Solch große Qual ihr Herze schlug,  
Daß sie in Ohnmacht niederfiel;  
1000 Es wallt' ihr Herz so vor Gefühl,  
Wie nie ein Kessel also gut  
Und heftig wallt' durch Feuersglut.  
Doch kam sie zu Bewußtsein wieder  
Und schleppte zu ihm ihre Glieder,  
1005 Als man ihn legte in das Grab.  
Doch Jammer, wie es keinen gab,  
Tat über sie herein jetzt brechen  
Und ihren zarten Leib so schwächen,  
Daß sie auf ihn sank und war tot.  
1010 Da überkam gar bittere Not  
Die Menschheit, die dort war und saß,  
Jedwedes Augen wurden naß,  
Die solchem Jammer schauten an,  
Und es begannen Weib und Mann  
1015 Zu klagen ohne Maß und Ziel  
Ob solchem Jammer, groß und viel.  
Und wie ihr Vater das vernahm,  
Ein Schrecken ihm ans Herze kam  
Und er vor Leid beinah verging.  
1020 Ich glaube, daß nie ein Mann empfang  
Ein also großes Ungemach,  
Wie man an dieses Herzen sach.  
Es kann erfassen nicht mein Sinn  
All seines Leides Ungewinn  
1025 Und all sein jämmerliches Klagen,  
Daß ich es gänzlich möchte sagen,  
Wie auch sein schweres Ungemach.  
O wehe, jammervoll er sprach  
In seines Leides Grimme  
1030 Mit schwerer, zager Stimme:

»Ach, Herre Gott, mir recht geschah;  
Ich habe es verschuldet ja,  
Was du verhängt hast über mich,  
1035 Daß also mir nun hier verblich  
All meiner Freuden bester Hort.  
Ich habe begangen diesen Mord!  
Daß jetzt der Jüngling und mein Kind  
So jämmerlich gestorben sind,  
1040 Das hätte ich gar wohl vermieden,  
Ließ ich mein Kindelein in Frieden.  
Hielt ich es nicht in Haft gefangen,  
Es wäre anders zugegangen.  
Doch ist es also nun geschehen,  
1045 So soll man mich in Jammer sehen

Und aller, aller Freuden bar  
Bis hin zu meinem Tod fürwahr.  
Was soll mir Ehre, was mir Gut,  
Was frommet Reichtum krankem Mut,  
1050 Was soll mir Würde, hohes Lob?  
Bin ja noch ärmer denn Hiob  
Einst ward in seiner schwersten Zeit,  
Seit mir für alle Ewigkeit  
Mein schönes Kind gestorben ist.  
1055 Die Freude soll zu dieser Frist  
Nun gänzlich von mir scheiden.  
Wär ich ein Jude, Kind der Heiden,  
Gott hätte mir doch zu viel getan;  
Was ich des Guts und Gelds gewann  
1060 Will ich jetzt alles von mir tun!«  
Tat gegen seine Brust, ach, nun  
Gar manchen harten, schweren Schlag  
Und sprach: »Und jetzt, von diesem Tag,  
Soll hier in meines Herzens Schrein  
1065 Fernhin dies Leid verschlossen sein,  
Es wird mir nimmermehr genommen!«  
Da sah man eilends zu ihm kommen  
Die guten Freunde allzugleich,  
Sie mochten arm sein oder reich,  
1070 Sie führten ihn in sein Gemach;  
Er dankte es ihnen nimmer, ach.  
Darnach, wie es mein Mund euch spricht,  
Da wollte er länger zaudern nicht,  
In seinem Herzen dachte er sich  
1075 Er wollte stiften freiwillig  
Ein Kloster. Er es bauen ließ,  
Und sie darin bestatten hieß.  
Sein Gut er ganz dem Kloster gab,  
In seine Hand nahm er den Stab  
1080 Und ward ein armer Pilgersmann,  
In Buße litt er Qualen dann  
Und wallend zog er durch das Land  
Nach seinem Willen mit leerer Hand  
Durch Kirchen und durch Klausen da  
1085 Und alle Gotteshäuser, ja  
So lange, bis daß Gott bereit  
Die drei nahm in die Ewigkeit  
Und sie in seinen Himmel kamen:  
wie einst auch wir noch kommen. Amen.  
(5910 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hansmann/altdeut1/chap011.html>